

Geplante Vielfalt im Wald

Unter dem Thema «Umsichtig planen – entschlossen handeln» besuchten rund 200 Waldfachleute aus der ganzen Schweiz im Gastkanton Zürich spezielle Naturjuwelen, die dank vernetzter Planung entstanden sind, so zum Beispiel einer der bedeutendsten Eichenwälder der Schweiz in Marthalen.

Der seltene Mittelspecht bewohnt Eichenwälder und ernährt sich von Insekten und Spinnen. Zur Freude von Fachleuten und Naturfreunden ist er in der Region Marthalen im Wald «Niderholz» heimisch. Dass er sich dort wohl fühlt und sich vermehrt, ist unter anderem einer guten waldbaulichen Planung der Flächen zu verdanken.

Exakt um dieses Thema ist es im September dem Schweizerischen Forstverein gegangen. Er führte seine 169. Jahresversammlung in und um Winterthur zum Thema «Umsichtig planen – entschlossen handeln» durch. Exkursionen in verschiedenen Regionen des Kantons Zürich liessen die Fachleute das Ergebnis dieses Planens und Handelns erleben. So auch im Forstkreis 5, welcher 11 Forstreviere umfasst und sich von Altikon bis Waltalingen zieht. «In diesem Gebiet existieren viele Naturjuwelen», erklärte Kreisforstmeister Felix Cuny. Gerne führt er seine Gäste durch das Niderholz, wo einer der bedeutendsten und grössten zusammenhängenden Eichenwälder der Schweiz steht. Hier tummeln sich neben dem schön gefiederten Mittelspecht auch der Eichenzipfelfalter, gedeiht die borstige Glockenblume und entdecken Fachkundige bedrohte Flechtenarten. Die Fläche gehört zum Entwicklungsprojekt «Eichenwälder Niderholz». 2005 wurde in diesem Pro-

jekt definiert, welche Flächen wie bewirtschaftet, gepflegt, gehegt oder gar sich selbst überlassen werden. Das Projekt wird von einer Begleitgruppe gestützt und dauert bis 2014. Die Leitung des Projektes liegt bei Kreisforstmeister Felix Cuny und wird von einer Interessensgruppe mit Vertretenden aus Naturschutzorganisationen, Grundeigentümern oder wissenschaftlichen Instituten unterstützt. «Das Eichenwald-Projekt ist ein gutes Beispiel dafür, dass dank einer guten Planung viele Interessen unter einem Hut Platz finden und die Natur von diesem Miteinander profitieren kann», erklärt Cuny.

Wald braucht seine Zeit

Was passiert, wenn man einen acht Hektaren grossen Eichenwald fast 100 Jahre lang sich selbst überlässt, kann

Brigitt Hunziker Kempf
Nathalie Barengo
ALN, Abteilung Wald,
Baudirektion Kanton Zürich
Weinbergstrasse 15, Postfach, 8090 Zürich
Telefon 043 259 27 58
nathalie.barengo@bd.zh.ch
www.wald.kanton.zh.ch

Wald



Diese bedeutenden Eichenwälder in Marthalen bestehen nur dank vernetzter waldbaulicher Planung. Hier lassen sich Fachleute des Schweizerischen Waldvereins von Kreisforstmeister Felix Cuny die Besonderheiten erklären.

Quelle: Brigitt Hunziker Kempf



Der seltene Mittelspecht profitiert von den Eichenwäldern in der Region Marthalen.

Quelle: Marcel Ruppen/vogelbilder.ch

ten die Fachleute im Reservat Watt beobachten. Eindrücklich ist zu sehen, wie der Wald mit dem Faktor Zeit umgeht. «Wir wissen, Veränderungen geschehen nicht von heute auf morgen. Im Forst gilt ein anderer Zeitraum, als wir ihn von unserem schnelllebigen Tun gewohnt sind», sagt Felix Cuny. Damit Waldflächen die dafür nötige Zeit erhalten und ihre Bestimmung erfüllen können, muss die Nutzung der Fläche definiert und geplant werden. Dies geschieht im Kanton Zürich basierend auf einem umfassenden Waldentwicklungsplan (WEP). In ihm wird sozusagen die Vogelperspektive eingenommen und das ganze Waldgebiet des Kantons betrachtet.

Dieser Waldentwicklungsplan wurde unter Federführung des kantonalen Forstdienstes 2010 festgesetzt und gibt eine planerische Richtschnur bis zum Jahr 2025 vor. Der WEP ist ein Kern-

element der Planung und dient der Beratung der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer, zur Sicherung der öffentlichen Interessen sowie zur Kontrolle der Nachhaltigkeit (siehe ZUP 63, 2010, Waldentwicklungsplan 2010). Damit die Zielsetzungen auf die Waldflächen umbrochen werden können, gestalten Waldeigentümer einen Betriebsplan – ab 50 Hektaren sind sie im Kanton Zürich dazu verpflichtet.

Für Konrad Noetzli, Kantonsforstingenieur von Zürich, ist so ein Betriebsplan einerseits ein Instrument, mit welchem die Vorgaben aus dem kantonalen Waldentwicklungsplan umgesetzt werden. Andererseits ist der Betriebsplan aber auch ein wichtiges Arbeits- und Kommunikationsinstrument der Forstbetriebe. «Viele der kleineren Waldeigentümer im Kanton Zürich, die von der Betriebsplanpflicht entbunden sind, erarbeiten freiwillig einen Be-

triebsplan zusammen mit den Forstdienst», erklärt der Kantonsforstingenieur.

Planung ist eine Versicherung

An der Jahresversammlung meldete sich zum Thema Planung noch eine ganz andere Branche zu Wort: Die Versicherungsbranche. Peter Welten von der Swiss Re verband unter den Stichworten «Das Unplanbare planen oder ist Planung eine Art Versicherung?» die Waldplanung mit der Welt der Rückversicherungen. Eindrücklich legte er dar, welche Katastrophen die Swiss Re in den letzten Jahren beschäftigen und mit welchen Katastrophen sie in Zukunft rechnen muss: Steigende Werte der Versicherungsobjekte, Konzentration in exponierten Gebieten, sich ändernde Gefahren wie der Klimawandel. Könnte also auch das Risiko für den Wald geplant bzw. versichert werden? In Brasilien werden bereits die Eukalyptus-Plantagen und in Frankreich die Naturwälder versichert. Auch die Verantwortlichen der Nasslager in Schweden (zur Nasslagerung von Holz) bezahlen Versicherungsprämien. Für Peter Welten ist aber klar: Bereits die Planung im Wald ist eine Art Versicherung.

Immaterieller Wert des Waldes

Im Waldentwicklungsplan des Forstkreises 5 haben viele verschiedene Waldstrukturen ihren Platz gefunden. Jährlich werden in diesem Forstkreis im Durchschnitt 67 500 Kubikmeter Holz genutzt. Neben der klar definierten Holzbewirtschaftung darf sich aber auch eine Biber-Familie im Marthaler Mederbach «geplant» wohlfühlen und seine Welt erschaffen. Auch die durch gesellschaftlichen Wandel beinahe in Vergessenheit geratenen «Lichten Wälder» sind auf den Spaziergängen durch das Forstgebiet zu entdecken. Felix Cuny ist sich des Privilegs der heutigen Zeit bewusst, dass auch der immaterielle Wert des Waldes Beachtung findet und gefördert wird.